

Gefahr für Grazer Wasser

Geplanter Steinbruch bei Großstübing erregt die Gemüter. Heute um 19 Uhr findet in der „Großstübinger Stub'n“ ein Informationsabend statt.

ROBERT ENGELE

Große Aufregung im Stübingtal nördlich von Graz: Im sensiblen Landschaftsschutzgebiet des Jodlgrabens soll nur 600 Meter nach Großstübing ein Sintersteinbruch errichtet werden.

Auf einem 4,8 Hektar großen Areal soll, wie bereits berichtet, in den nächsten 15 Jahren Dolomit abgebaut und auf Lkw durch das Stübingtal transportiert werden. Alle sieben Minuten wird ein zusätzlicher Lkw-Transport auf der schmalen L 315 durch den Graben geführt, rechnen Bürgermeister Franz Stampler und sein Vize Josef Herzog vor. „Eine Horrorvision“ nennt das der Sprecher des Komitees „Pro Stübingtal“, Johannes Rodlauer. Denn abgesehen von Lärm, Staub und Verkehrsgefahr für die Anrainer von Großstübing bis Deutschfeistritz droht auch Gefahr für das Grazer Trinkwasser: Das ex-

trem saubere Gebirgswasser des Stübingbachs fließt direkt neben der Landesstraße und speist über eine unterirdische Druckleitung das Wasserwerk Friesach, wo es mit dem Wasser vom Hochschwab vereint wird. 40 Prozent des Grazer Wassers stammen aus dem Stübingbach. „Unser vorrangliches Anliegen ist es“, bestätigt Harald Schmölzer, in den Grazer Stadtwerken für Wasser zuständig, „jeden negativen Einfluss auf das exzellente Grazer Trinkwasser abzuhalten.“

Die Furcht ist nämlich groß, dass es zu massiven Verunreinigungen durch Fahrzeuge und Maschinen kommen könnte. Von schweren Unfällen durch das zusätzliche Verkehrsaufkommen ganz zu schweigen. Weiters droht erhöhte Salzstreuung auf der Straße und damit eine Kontamination des Baches.

Dabei stellt sich die Frage, ob neue Steinbrüche in Graz-Umgebung überhaupt benötigt werden.

„Nein“, lacht Heinz Glössl, Bürgermeister von Röthelstein und bei der Transbeton GmbH tätig, „Schotter in dieser Qualität haben wir zum Saufuttern.“ Wenn es qualitativ hochwertiges Hartgestein wie Basalt wäre, dann ja. Das wäre Mangelware. „Aber im Jodlgraben fällt nur Billigware an, die bringt im Markt nicht unter.“

„Stimmt so alles nicht“, betont hingegen Adolf Weinhapfl, Co-Geschäftsführer des Projektwerbers Reitner GmbH aus Knittelfeld, und weist die Aussagen als Meinung der Konkurrenz zurück. „Wir wollen sogar in die hochwertige Verwendung gehen, das Gestein hier wäre dazu geeignet.“ Fakt ist jedenfalls: „Aus heutiger Sicht sind noch einige Untersuchungen notwendig, aber wir denken daran, unser Projektvorhaben einzureichen“, so Weinhapfl. Und die Sorgen um die Erhaltung der Grazer Trinkwasserqualität? „Die sind Thema des Genehmigungsverfahrens.“